

# Im Geflecht von Sport und Politik

**THÜRINGEN** Der Landessportbund belässt den umstrittenen Vizepräsidenten Spilker im Amt

VON STEPHAN KLEMM

**Köln.** Die Besucher seiner Homepage empfängt der Erfurter Rechtsanwalt Heinz-Jochen Spilker mit einer einladenden Geste. Beide Hände zeigen auf die Brust, das signalisiert: Kommen Sie in unsere Kanzlei. Wir kümmern uns. Alles wird gut. Und was für die Klienten gilt, geht erst recht für Spilker auf: Alles wird gut.

Spilker (63) emigrierte nach der Wende von NRW nach Thüringen. Dort ist er unter anderem auch als Vizepräsident des Landessportbundes (LSB) tätig. Außerdem ist er gut vernetzt in der Thüringer Politik. Über seine Vergangenheit verliert Spilker auf der Internetseite seiner Sozietät allerdings kein Wort, dabei ist sie durchaus interessant. Spilker wurde 1994 vom Hammer Amtsgericht wegen Verstoßes gegen das Arzneimittelgesetz verurteilt. Zuvor war er Sprinttrainer der SC Eintracht Hamm. Seine ehemalige Athletin Claudia Lepping sagte dieser Zeitung am 8. Oktober, sie könne nicht verstehen, „dass Politik und Sport so nachsichtig mit jemandem umgehen, der vermännlichendes Doping an jungen Frauen vorgenommen hat.“ Passenderweise veröffentlichte der LSB am Dienstag eine Stellungnahme zum Thema, Tenor: Spilker bleibt, was er ist.

Lepping, die sich nach eigener Aussage nicht gedopt hat, erzählte detailliert über das, was in Hamm geschehen ist. Sie zeigt sich verwundert über die Tatsache, „dass so jemand noch aktiv Einfluss nehmen kann auf den Sport“. Gemeint ist Spilker. In der Antwort des LSB heißt es, dass der Jurist „eine sehr kritische Distanz zu seinem früheren Handeln“ eingenommen habe und „keinerlei Bezüge zu leistungssportlichen Prozessen“ besitze. Im Übrigen erhielten Trainer der ehemaligen DDR „nach 1990 neue Chancen, wenn sie sich zu einem manipulationsfreien Sport deutlich erklärten. Dies muss auch

für einen Trainer der alten Bundesrepublik gelten.“ Der LSB honoriere somit „sichtbare Veränderungen im Denken und Handeln“ des Heinz-Jochen Spilker.

Alles gut also. Lepping fragt sich: „Wie kann das sein?“ Eine mögliche Antwort präsentiert Bodo Ramelow von den Linken, der Chef der zweitstärksten Fraktion im thüringischen Landtag hinter der CDU: „Spilker ist der Haus-, Hof- und Fachanwalt der Regierungspartei CDU. Spilker kam damals als großer Held hierher und hat die Strippen gezogen.“

Das erkläre durchaus die Tatsache, dass Spilker weiterhin LSB-Vize sei, aber in Ordnung sei das nicht: „Ich finde es befremdlich, dass das die Sportfunktionäre des Landes nicht stört.“ Für „Spilker & Kollegen“, der Kanzlei des Juristen, arbeiten mit Andreas Birkmann und Manfred Scherer ein ehemaliger Justiz- und ein Ex-Innenminister des Landes Thüringen. Daraus erwachse durchaus eine gewisse Verbundenheit.

Dazu passt, dass es aus der Staatskanzlei heißt: „Frau Ministerpräsidentin Lieberknecht äußert sich nicht zu diesem Vorgang.“ Zuständig sei das Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit. Von dort übermittelt Ministeriumssprecher Daniel Steiner, dass „die Doping-Praktiken von Herrn Spilker während seiner Trainertätigkeit in NRW aus unserer Sicht sehr problematisch sind“. Allerdings habe er in Thüringen „keinerlei Trainerfunktion mehr innegehabt“. Außerdem sei der Sport „in Deutschland autonom, also auch in Thüringen“, es gebe daher „keine rechtlichen Einspruchsmöglichkeiten in die Belange des Sports“.

Das ist eine technokratische Interpretation des Vorgangs, die moralische Ebene sei da aber „ausgespart“, findet der Heidelberger Molekularbiologe und Anti-Doping-Aktivist Werner Franke. Den Fall Spilker und die Aussagen zum Thema „sind entlarvend. Wir leben in der Republik der Scheinheiligkeit.“ Astrid Rothe-Beinlich, die grüne Vizepräsidentin des Thüringer Landtags, findet „es mehr als problematisch, dass ein ehemaliger Trainer, der nachgewiesenermaßen Sportlerinnen gedopt hat, als Vizepräsident eines Landessportbundes tätig ist“. Dass Spilker laut des zuständigen Ministeriums offen mit seiner Vergangenheit umgegangen sei, „tröstet da wenig“. Das lasse den Schluss zu, dass man „zumindest in Thüringen“ auch mit „einer solchen Vergangenheit Sportfunktionär sein und bleiben kann.“

Für Ramelow ist Doping „ein Verbrechen am Körper“, Spilker könne ja weiter als Rechtsanwalt arbeiten, aber „ob er unbedingt weiter Sportfunktionär sein muss, das möchte ich in Frage stellen.“ Doch Kritik an ihrem Personal perlt an den Funktionären des LSB in Thüringen ab. Schon 2007 äußerte sich Michael Vesper, der Generalsekretär des Deutschen Olympischen Sportbundes, verwundert über die Personalie Spilker: „Ich rate dringend, sich von dopingbelasteten Leuten zu trennen. Wer wie im Falle von Herrn Spilker als Trainer Doping zugelassen oder gar gefördert hat, ist für Spitzenpositionen im Sport untragbar und darf auch niemals mehr die Obhut über Kinder und Jugendliche bekommen.“ Der LSB antwortete damals: „Spilker ist seit 1990 bei uns in Thüringen und immer wieder im LSB gewählt worden.“ Vespers Meinung interessiere die Organisation nicht.

Ach ja: Die Sache mit seiner Trainervergangenheit erwähnt Spilker nicht auf seiner ansonsten auskunftsfreudigen Homepage. Spilker war am Dienstag für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.